

Der Kobold im Kopf

Tourette: Im März 2020 treten bei Svenja Kohler (17) die ersten Muskelzuckungen in Armen und Beinen auf. Der Anfang einer dramatischen Geschichte.

Markus Kocher

Es beginnt harmlos: «Im März des vergangenen Jahres hat meine Mutter bemerkt, dass meine Arme und Beine ab und zu unwillkürlich zucken», erzählt Svenja Kohler. Sie selbst habe sich nicht viel dabei gedacht und sei davon ausgegangen, dass das bald wieder verschwinden werde. Ein Irrtum, wie sich in den folgenden Wochen herausstellen sollte.

Im September 2020, rund einen Monat vor einer geplanten Hüft-OP, seien zu den Muskelzuckungen plötzlich diverse andere Tics sowie vokale Störungen dazugekommen, erinnert sich die Siebzehnjährige: angefangen beim harmlosen Schnalzen mit der Zunge, über unwillkürliche, zum Teil obszöne Gesten bis hin zu Lautäusserungen unterschiedlichster Ausprägung.

«Der «Rückstau» ist besonders übel»

Was das im Alltag konkret bedeutet, bekommt man beim Gespräch mit der jungen Frau hautnah mit. Alle paar Sekunden schlägt Svenja Kohler mit den Armen aus, stösst unwillkürliche Laute, Beleidigungen, Schreie und ganze Sätze aus oder verdreht die Augen, bis man nur noch das Weisse sieht. Die Symptome sind Ausdrücke des Tourette-Syndroms (siehe Kasten), das bei der jungen Frau nach einer Vielzahl medizinischer und psychologi-

scher Untersuchungen Ende des letzten Jahres diagnostiziert worden ist. Häufig kommen bei Tourette-Betroffenen weitere Verhaltensstörungen wie Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsprobleme, Schlafstörungen, Lernschwierigkeiten, Zwangsstörungen oder Depressivität hinzu.

Für sie, beschreibt Svenja Kohler ihre Krankheit, sei es ein allgemeines Unwohlsein, ein Reiz, eine ständige Spannung im Körper, die sich regelmässig entlade. Erschwerend komme hinzu, dass sie auf die wenigen bekannten Medikamente – mehrheitlich starke Neuroleptika – nur sehr schlecht anspreche und auch eine Verhaltenstherapie nichts gebracht habe. «Dort habe ich zwar gelernt, meine Tics zu unterdrücken, doch als Folge habe ich neue, noch stärkere Tics entwickelt.» Einen ähnlichen Effekt habe sie in der Schule oder während ihres Praktikums beobachtet: Wenn sie sich stark auf etwas konzentrierte, würden die Tics zwar merklich abnehmen, doch dann würde sich ein regelrechter «Rückstau» bilden. «Und wenn sich der nach dem Feierabend entlädt, wird es richtig übel.»

«Corona-Alarm» im McDonalds

Svenja Kohler hat mittlerweile gelernt, mit ihren Tics zu leben. Und auch ihr Umfeld sei in die Geschichte hineingewachsen, erzählt die junge Frau, die vor

kurzem eine Selbsthilfegruppe gegründet hat mit dem Ziel, sich mit Gleichgesinnten treffen und Techniken für den Alltag austauschen zu können.

Aufgrund einer Bewegungsstörung im rechten Bein, die Anfang Juni aufgetaucht ist, besteht der Alltag von Svenja Kohler derzeit in erster Linie aus Hausarbeit, Arztterminen, essen und schlafen. Meistens gehe sie bereits um 19 Uhr ins Bett, erzählt sie. Durch die ständige Konzentration, die Tics zumindest einigermaßen zu unterdrücken, sei sie so müde, dass sie nach dem Nachtschlafen keine Energie für weitere Aktivitäten habe.

Übers Wochenende schaut sie gerne mit ihren Freunden Sitcoms («How I met your mother» und «The Big Bang Theorie» sind meine absoluten Favoriten»), surft im Internet oder spielt mit ihrer siebenjährigen Labradorhündin Gina. In den Ausgang geht die junge Frau selten. Kohler: «Begegnungen mit Menschen, die nicht wissen, dass ich Tourette haben, sind äusserst anstrengend und verstärken meine Tics eher noch.» Einmal sei sie beinahe aus dem McDonalds hinausgeworfen worden, als sie unwillkürlich gerufen habe, dass sie Corona habe. Kohler: «Zum Glück waren meine Kollegen dabei, die dem Sicherheitspersonal erklären konnten, dass ich an Tourette leide und nicht wirklich an Corona erkrankt bin.»

Tourette-Syndrom

Das Gilles-de-la-Tourette-Syndrom (kurz Tourette-Syndrom) ist eine Erkrankung des Nervensystems. Hauptmerkmale sind unwillkürliche Bewegungen und nervöse, Tic-artige Laut- oder sprachliche Äusserungen. Auslöser der Erkrankung können Infektionen mit Viren oder Bakterien, aber auch Entzündungen des Gehirns oder eine genetische Veranlagung sein. In der Schweiz gibt es – vorsichtig geschätzt – mindestens 3000 bis 4000 Betroffene. Knaben sind viermal häufiger betroffen als Mädchen.

Die Erkrankung beginnt meistens vor dem 18. Lebensjahr. Oft verstärken sich die Symptome während der Pubertät, um zwischen dem 16. und dem 26. Lebensjahr wieder abzunehmen. Bei rund zwei Dritteln der Betroffenen kommt es in dieser Zeit zu einer Verbesserung; rund ein Drittel zeigt auch als Erwachsene das Vollbild des Tourette-Syndroms. Ebenso sind schwankende Verläufe mit abwechselnden Schweregraden bekannt. Das Tourette-Syndrom selbst hat jedoch, auch bei chronischem Verlauf, keinerlei Auswirkungen auf die Lebenserwartung und ist auch nicht mit einem geistigen Abbau verbunden. (mk)

www.tourette.ch
www.selbsthilfzentrum-ag.ch



Seit bei Svenja Kohler vor gut eineinhalb Jahren die ersten Tourette-Tics aufgetreten sind, hat sich das Leben der jungen Frau dramatisch verändert. Bild: mk

Ratgeber Gesundheit

Heute: Belén Vázquez, Leitende Psychologin, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, PDAG



Ist meine Tochter magersüchtig?

Meine Tochter (15) hat vor sechs Monaten mit einer Diät begonnen. Immer intensiver hat sie sich mit dem Thema Essen, Kalorien und Bewegung auseinandergesetzt. Gewisse Lebensmittel nimmt sie gar nicht mehr zu sich, isst nur noch kleine Portionen und bewegt sich sehr viel. Sie hat zirka fünf Kilogramm abgenommen. Ich mache mir Sorgen. Was soll ich machen?



Frau M. S. aus F.

Ihre Sorge ist verständlich. Es ist wichtig, solche Veränderungen im Verhalten ernst zu nehmen. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper ist eine wichtige Aufgabe im Jugendalter. Die Einstellung zum Körper verändert sich, es wird vermehrt auf das Aussehen geachtet, damit experimentiert und man orientiert sich an Vorbildern aus den sozialen Medien. In vielen Fällen schlagen die Jugendlichen einen positiven Weg ein und entwickeln eine gesunde Beziehung zu ihrem Körper.

In manchen Fällen kann sich aber im Jugendalter eine Anorexie (Appetitlosigkeit) und mit der Zeit gar eine Magersucht (Anorexia nervosa) entwickeln. Dabei sind weibliche Jugendliche häufiger von dieser psychischen Störung betroffen. Kriterien, die für eine Anorexie sprechen, sind Gewichtsverlust, eine ausgeprägte Angst vor einer Gewichtszunahme, eine exzessive Auseinandersetzung mit dem Thema Essen und eine verzerrte Wahrnehmung des Körpers. Um eine

Noch gesund oder schon krankhaft? Bild: gettyimages

Gewichtsreduktion zu erreichen, werden verschiedene Massnahmen wie exzessiver Sport, Erbrechen oder Einnahme von Abführmitteln eingesetzt.

Wichtig ist, das Gespräch mit Ihrer Tochter zu suchen und Ihre Beobachtungen und Sorgen mitzuteilen und zu besprechen. Nehmen Sie sich die Zeit, um die Hintergründe für die Verhaltensänderungen sowie die Ängste Ihrer Tochter zu verstehen und gemeinsam eine Anmeldung bei einer Fachperson vorzunehmen. In der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der PDAG erhalten sowohl Sie als auch Ihre Tochter die fachliche Unterstützung, um einen Umgang mit der Problematik zu finden.

Kontakt und weitere Informationen:

Tel. 056 462 20 10
kj.zentrale@pdag.ch
www.pdag.ch

Ratgeber Gesundheit

Sie Fragen – Fachleute antworten. Richten Sie Ihre Fragen an: Ratgeber Gesundheit, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau
aargaugesundheit@chmedia.ch www.gesundheitaargau.ch

Kantonsspital Aarau



Kantonsspital Baden



PDAG

Für Ihre psychische Gesundheit



Patientenstelle

«Ratgeber Gesundheit» ist ein von der Redaktion unabhängiges PR-Gefäss. Für den Inhalt sind die mit ihren Logos präsenten Gesundheitsdienstleister verantwortlich.

ANZEIGE

Kantonsspital Aarau

Kantonsspital Baden



PDAG
Für Ihre psychische
Gesundheit

Patientenstelle
AG/SO

Partner Gesundheit Aargau – Ihre Gesundheitsspezialisten
gesundheitaargau.ch

gesund
heit
aargau